

„Und Deine beiden Reisen, Mutter?“ fragt Irmgard erregt. „Die, Ge-

Die Geschäftsstelle des „Gebirgsboten“

Trauerhüte Sterbekleider etc. S. Loewy, Glatz.

Die grösste Auswahl am Platze.
Allerbilligste Preise.

Albertus Magnus-Verein, Ortsgruppe Glatz.

Montag, den 1. Februar, abends 8 Uhr,
im Hotel „Schwarzer Bär“, Ring 9,
Jahresversammlung.

Die Tagesordnung ist die allfällige.
Um zahlreiche Beteiligung wird erlucht.
Glatz, den 28. Januar 1909.

Der Vorstand.

Geschäfts-Übernahme.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß
ich die Schwedeborferstraße 17 befindliche

Glaserei

des Herrn Franz Hirschfelder künftlich erworben habe.
Ich halte mich bei Bedarf in meinen Artikeln bestens
empfehlen und nehme

Franz Hirschfelder,
Inh. Wilh. Tanke.

Bau- und Kunstglaserei.
Spezialität: Bilder-Einrahmungen.

Ingenieur-Akademie

Wismar a. d. Ostsee. Für Ingenieure und Architekten.
Aufgabenbedingungen im Pross.

Klausuren gratis und franco.
Prüfungsbewilligungen bewilligt. In die wichtigsten Fachrichtungen.

Unentgeltliche Besuche. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Einrichtung der Akademie. Glatz, den 28. Januar 1909.

Ein Landgut, circa 300 Morgen.

maßige Gebühre, in bester Lage, mit lebendem
und totem Inventar, ist preiswert
zu verkaufen: über 200 Morgen,

Landgut, circa 100 Morgen, zu verkaufen.

Wirtshaft, veränderungsfähig,
mit lebendem und totem Inventar
bald zu verkaufen. 100 Morgen,
Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

55 Pfennig.

Ein kräftiges Mittagessen für 2—3 Personen.
Schütte $\frac{1}{2}$ Pfund-Karton Kardinal-Kraftnudeln Rubel-
zahl für 38 Pf. in kochendes ziemlich kräftiges Salz-
wasser und lasse sie 15 Minuten kochen.

Darauf lasse in einem Durchschlage das Wasser von
den Nudeln gut ablaufen.

Inzwischen hat man ca. $\frac{1}{4}$ Pfund Butter, 17 Pfg.
zerlassen, gibt die Nudeln in eine Form, die vorher
mit Butter gut ausgeschwenkt und mit geriebener Semmel
ausgestreut wird, stelle die Form in einen heissen Ofen
auf einen Dreifuss oder Ziegel und lasse die Nudeln
 $\frac{1}{4}$ bis 1 Stunde backen, bis sie goldgelb sind.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.

Bekanntmachung.

Hiermit erlauben wir uns bekannt zu geben, dass wir den
Vertrieb unseres Tafelwassers

Altheider Prinzensprudel

für den Bezirk: **Grafenschaft Glatz** mit Ausnahme des
Kreises Habelschwerdt

der Firma A. Fricke (Inhaber Ernst Fürst) in Glatz,
Telephon 21,

für den Kreis **Habelschwerdt**

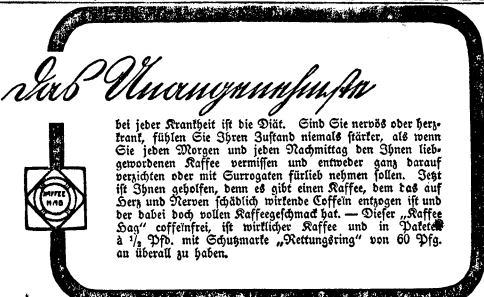
der Firma Berthold Veit, Habelschwerdt Telephon 28
übertragen haben.

Badeverwaltung Altheide,

G. m. b. H.

Abtlg. Brunnenerverwaltung.

Berlin.



bei jeder Krankheit ist die Diät. Ein Sie nervös oder her-
krank, fühlen Sie Ihren Zustand niemals härter, als wenn
Sie jeden Morgen und jeden Nachmittag den Ihnen lieb-
gewordenen Kaffee vermischen und entweder ganz darauf
verzichten oder mit Gurgeln für sich nehmen sollen. Erst
ist Ihnen geholfen, denn es gibt einen Kaffee, dem das auf
Satz und Nerven schädlich wirkende Caffein entzogen ist und
bei der dabei noch vollen Kaffeegeschmack hat. — Dieser „Kaffee
Sag“ ist koffeinfrei, ist würziger Kaffee und in Patente
a. 1. Pfg. mit Schutzmarke „Kettungsring“ von 60 Pfg.
an überaus zu haben.



„Fricke's Ketten-Düngerstreuer“.
Beste Kunstdüngerstreumachine der Gegenwart
für alle trockenen wie feuchten Düngemittel.
Verbreiter gesucht.
Wo noch nicht vorhanden, wird direkt geliefert.
H. C. Fricke, G. m. b. H., Bielefeld i. Westf.
Beste Bielefelder Düngerstreumachinen-Fabrik.



Saushandkohl
nur Prima Marken.
„Steinkohlensbriketts
Stein gepaltes Holz“
liefern frei Haus
Holtmann & Melzer.
Telefon No. 12.



**Weizen, Roggen
und Gerste**
heute zu höchsten Tagespreisen.
Sicheres Empfehlung sehr preiswert
**Roggenkiste
und Weizenkiste**
nur eigenen Fabriks.
Wehrmühle Glatz.
Die offerieren in Löhnen von
100 und 200 Gekörnen franco allen
Stationen expedieren
Stroh
aller Sorten zu Gutter, Streu
und Packweiden, lichte
la. Siebe und Spreu
zu verkaufen, jeder Qualität zu
billigsten Preisen. Gef. An-
fragen erbitte
Franz Max Leubold, G. m. b. H.
Stroh und Packweiden zu gros-
traulichen.
Ferkel
hat bald zum Verkauf
J. Gebhart, Berlencorner.



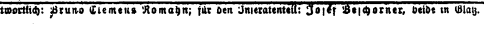
Ein Bollgatter,
gut erhalten, 40 cm Durchmesser, mit
ästhetischem Zubehör, und
eine Schindelmachine,
gut erhalten, ist wegen Todesfall
zu verkaufen. Interessent erbitte die
Chiffre A. 394 a. b. Glatz, d. Geb.



Saferstroh
lade auf Bahnhof Habelschwerdt
Klang Gebraue aus der Kasse
billig, vorzügliche Bestellung er-
wünscht.
Fr. Jastel,
Wittelsberg.



Bettmatten.
Befriedigung garantiert sofort.
Anerk. emp. glänzende Dank-
schreiben. Aller u. Geschicht an-
geboten. Broschüre umsonst.
Institut „Sanitar“ Velburg N. 39 Bayern.



Gänsefedern,
geräuchert, (neue) sind billig zu ver-
kaufen bei
W. Rormann.
Glatz, Schwedeborfer Straße 18.

mir dreißig lange Jahre nichts geboten, und biete mir am Rande des Grabes überhaupt nichts mehr. Ein guter Trost war für die einzige Genuß, den ich noch habe. Nun kommt der Doktor, aber er will mich nicht sehen, er will mich auch noch verurteilen! Aber mag er sagen, was er will! Was liegt daran, wenn ich ins Gras beiße? Nichts, gar nichts!"

Mittelteller von Saltern hatte die Gläser gefüllt. „Sie tun mir weh mit Ihren Reden, Onkel,“ sagte er schmerzhaft, „wir wollen anfließen, der Wein ist gut, er wird Sie auf andere Gedanken bringen.“

Er rebete dem Alten zu, sich den Genuß des Weines ja nicht zu verlagern, und der Freier ließ sich sein Glas immer wieder aus der neuen von dem bejahrten Neffen füllen. Dabei wurde der Alte immer geschwätziger.

„Weißt du,“ begann er, nachdem sie eine Flasche des schweren Weines geleert hatten, der Alerger, den mir Mariam bereitet, magst mich krank. Ich kann der eigenhändigen Kräfte zureichen, soviel ich will, sie bleibt bei ihrem „nein“. Da die Angewohnheit gar nicht vom Flecke gehen will, ließ ich das Mädchen vor ein paar Tagen wieder zu mir rufen. Ich riefte klar und deutlich mit der Sprache heraus, und das Mädchen sollte Zarbe bekennen! Doch die Hefe bot mir Trümpf. Da ist mir die Galle übergelaufen.“

„Sie haben jedenfalls Mariamden etwas zu hart angeseht, verehrter Oheim,“ warf Julius von Saltern ein.

„Dol mir Trümpf,“ wiederholte der Freier und ließ müde seinen Stuhl auf den Boden. Durch den Alerger sind die göttlichen Schmerzen wieder heftiger aufgetreten. Der Doktor meint zwar, sie würden bald wieder zurückgehen, da, aber das Mädchen will mich nicht an. Will ich, so will sie, wenn sie mich durchsieht, ich oder sie! Von mir hängt es ab, ob sie eine Bettlerin wird oder nicht! Sie mag sich hüten, mich noch mehr zu reizen – ich sage sie hinaus, – einfach hinaus!“

„Er hatte sich so in Wut gerichtet, daß er schon wieder ganz blaurot im Gesicht war, der Rasse verstaubte vergebens, um zu beruhigen. Doch der Alte fuhr in steigender Heftigkeit fort:

„Ich zwingte sie doch noch, verlaß dich darauf. Einstweilen spreche ich seit jenem Tage kein Wort mehr mit der eigenhändigen Kräfte, obwohl sie ihr Benehmen zu bereuen scheint, denn ich will so! Sanftmut gegen mich.“

„Ich glaube, verehrter Oheim, mit Mitleid ist bei der Baronesse das Meiste zu erreichen,“ bemerkte der Rittmeister in sanfterm Ton. „Man muß Geduld haben, sie ist eine echte Niemanns, nicht leicht zu erschüttern, aber sie ist heftig. Man darf ihren Widerstand nicht zu weit gehen, man muß mit der größten Geduld und Liebe zu Werke gehen.“

„Um daß Du nicht mit Deiner Zartheit und Liebe schon etwas erreicht bei dem Trostophor?“ höhnte der Alte. „Wilt immer noch so klug wie zuvor. Ich will dich belehren. Nach meinem Tod steht sie allein auf der Welt. Ich will, daß sie dich heiratet! Niemanden werde ich sie zwingen. Ich weiß, Niemand ist ihr aus Fesseln geworden. Sie würde sich sehr schwer in eine Trennung finden. Darauf baue ich meinen Plan. Ich nur auch, sie läßt es nicht bis zum Außersten kommen, eher gibt sie nach. Das Mädchen wird einmal eine echte, tüchtige Bandenführer werden. Aber Du mußt auch das Deine beitragen, wenn Du ihre Hand erringen willst, Du mußt so oft als möglich zu uns kommen, und die Stellung im wiederholten Sturz zu erobern laß. Sollte Dich nicht dazu, aber Sturz, daß nicht einmal ein anderer kommt und Dir das Mädchen vor der Laie wegschnappt – denn andere haben ebenfalls Augen im Kopfe – und verteuert hübsch die Kleide in den letzten Jahren geworden.“

„Julius von Saltern fuhr mit allen Zeichen der Erregung von seinem Stuhl in die Höhe. Seine Lippen schwebten mit blühenden Augen funkelten in glühendem Paß, seine schlaffen Züge bebten sich, und er preßte zwischen den zusammengeklammerten Fäusten hervor: „Das sollte keiner wagen! Ich glaube, ich wäre imstande, ihn zu töten! Die Hand des Mädchens soll mir zugelegt, sie gehört mir, – keinem anderen! Onkel, sprechen Sie, wem Sie etwas? Liebt Mariamne einen anderen?“

Der Alte lachte laut und heftig auf.

„Siehst Du, so gefällt Du mir! Ich wollte Dich nur ein wenig aufschrecken! Nein, mein Junge, ich weiß noch nichts, was ich auch keinen von, ich den Worten nicht.“

Ich habe Dir Mariamne versprochen, und dabei bleibst. Ungehoram werde ich nicht dulden.“

Die beiden Männer trennten sich mit einem leisen Handschlag.

(Fortsetzung folgt.)

Erster Ermländischer Katholikentag.

Seibersberg, 18. Januar 1909.

Ermland hat, so schreibt die „Ermländische Post“, einen großen, schönen, erhabenen Tag hinter sich, dessen es noch lange gedenken wird, der allen Ermländern viel Freude, Ermahnung und Freude gebracht hat. Ueber alles Erwarten groß war die Zahl der Besucher Seibersbergs. Von den letzten Besuchen des weltberühmten Rates, von Warschau, Warschau, von Königsberg, aus dem Kaiser Hotel aus den herbeigekommen; dazu in vielen, fast unübersehbaren Scharen die Teilnehmer aus dem Ermland. Ohne Unterbrechung kann man die Zahl der Besucher auf eine 3000 schätzen. Die katholische Missionen Oligurs haben ganz, daß sie in ihrem Glauben leben, um vertrieben von alten Wägen an ihm hält, daß sie aber auch ein Teil von ihren katholischen Brüdern. Nichts ist mirer leiser mit und mit aller Schärfe abgelehnt, vom Evangelium, seinen Werten, Lehren und Heilserbschaften das Wort ihrer Beteiligung am politischen, öffentlichen und weltlichen Leben sich zuwenden zu lassen. Dem Einfluß dieser maßgebenden Jungbewegung wird man sich nirgends entziehen können.

Um 5 Uhr morgens hatte Pfarrer Sadowski feierlich das hl. Meßopfer dargebracht, bei dem Dr. Heibisch und Kaplan Grunenberg assistierten. Um 10 Uhr fuhr der

geschlossene Versammlung.

Halt. Es wurde beschlossen, daß alljährlich sich eine Versammlung abhalten soll. Ein engeres Komitee, die Herren Pfarrer Sadowski, v. Kalkstein, Erzprieester Reicht, Mitbürgermeister Szymanski, Pfarrer Dr. Wiatern, erledigt die Vorarbeiten. Daneben besteht ein weiteres Komitee, zunächst aus den Unterzeichnern der Einladung zum 1. Ermländischen Katholikentag. Am zweiten Stille wurde die Stärkung des „Albericasso“ vereinigt und Erweiterung seiner Aufgaben beschlossen. Erzprieester Szymanski empfahl in herzlichsten Worten den „Albericasso“ verein für Frauen und Jungfrauen. Die Versammlung beschloß Johann Ergebenheitsfeierlegung an Papst und Kaiser.

„Heilster Vater! Du in Seibersberg zum ersten Male zu dem Zwecke, als in Christus zu erneuern, verjüngt ermländischen Katholiken bringen Deiner Heiligkeit ihre Gedächtnis entgegen und erheben den apostolischen Segen.“

Am 11. Febr.

St. Marienstift den deutschen Kaiser und König von Preußen, Berlin, Ermländische Katholiken, des jetzigen Bischofs, Andreas Stille, in Seibersberg, zu gemeinsamer Sitzung in Seibersberg versammelt, verkünden, daß Kaiserliche Majestät ihre Liebe und unerschütterliche Treue.

Das Komitee des 1. Ermländischen Katholikentages: J. L. Sadowski, Propst, Vorsitzender.

(Schluß folgt)

„Selig sind die Barmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an vielen Gaben ein:

Für das Waisenhaus Stiel: Ungen. Rungenb. o. d. B. für 1 Heidenland (auf den Namen „Joh. Ernst“) zu (ca. 21.00 Mk.) für den Kinderst. Jäger-Berein: Aus Waisenhaus (o. d. Kirchen-Kassen) 1.00 Mk.

Für die Piarer Zögner, Höchstst. 1.00 Mk. für den Waisenhaus in Berlin: (Antoniusbr.) 2.00 Mk. Un. genannt 1.00 Mk.

Für das Katharinenspital in Berlin: 1.00 Mk. für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk. für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk.

Für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk. für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk. für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk.

Für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk. für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk. für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk.

Für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk. für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk. für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk.

Für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk. für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk. für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk.

Für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk. für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk. für das Waisenhaus in Berlin: 1.00 Mk.



Der wappert aus unter

Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 8.

Nr. 5.

Glaz, Sonntag, 31. Januar 1909.

11. Jahrgang.

Wochenkalender.

Januar. (Ankündigung-Jesu-Monat)	
31. Sonntag.	4. nach Erfindung. Petrus Nolasus, Ordens.
Februar.	(Maria Heidenmonat)
1. Montag.	Januarius, Bischof von Nola, Mart., † 107.
2. Dienstag.	Brigitte, † 1204.
3. Mittwoch.	Brigitte, † 1204.
4. Donnerstag.	Andreas, Apostel, † 85.
5. Freitag.	Andreas, Apostel, † 85.
6. Samstag.	Andreas, Apostel, † 85.

Meister Sonntag nach der Erfindung.

Der Sturm auf dem Meere. Matth. 8, 1-13. Am demselben Tage, nachdem es Wind geworden, sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Kommt an, wir wollen sehen, ob wir nicht Ruhe finden.“ Sie fahren also hinaus mit dem Schiffe, auf welchem Jesus war, auch andere Schiffe haben mit, Jesus aber legte sich nieder und schlief ein. Siehe, da erobert sich ein großer Sturm auf dem Meere, so daß das Schiffe mit Wellen bedeckt wurde. Jesus aber schlief. Die Jünger traten an ihn, wachen ihn auf und sagen: „Herr, hilf uns, wir gehen zu Grunde.“ Jesus sprach zu ihnen: „Was ist euch so fürchtlich, ihr Kleingläubigen?“ Dann sprach er an, gab dem Sturme und dem Meere, und es wurde ein großer Sturm. Die Jünger aber eroberten sich und sprachen: „Wer bist du, daß du ihm so große Macht und Meer gebodest?“

Die Segnung der Wöchnerinnen.

P. Clemens Maria.

Von den beiden Ermländern, die uns das Festevangelium am Maria Reinigung erzählt, nämlich dem Gange der Jungfräulichen Mutter in den Tempel und der Weissagung Simons.

der in dem Sohne Marias das Licht der ganzen Welt erblickt, rühren zwei Gebährde her, die die katholische Kirche eingeführt hat, nämlich die Segnung der Wöchnerinnen und die am Feste Maria Himmelfahrt kirchliche Festen. Für die ersten beiden mit dem ersten dieser Gebährde verbunden. Wenn auch das kirchliche Zeremonialbuch für Christen aufgegeben ist, also die christlichen Mütter nicht verpflichtet sind, in das Gotteshaus zu kommen und ein Reinigungsopfer zu entrichten, oder ihren ergeborenen Sohn dem Herrn darzustellen und ihn los zu kaufen, was es doch von jeder christlichen Mutter, daß alle Mütter, sobald sie ihre Wohnung verlassen können, ihren ersten Gang zum Hause Gottes machen. Warum? Das ist nicht schwer zu erraten. Was zwar der Gebährden unter den Weibern nicht galt, das trifft aber alle übrigen Mütter: ihr Leben schwebt in dringender Gefahr und wenn solche Gefahr glücklich überstanden ist, wenn ihr gleichsam das Leben von neuem gekriegt ist, hat eine christliche Mutter das nichts zu danken, und wenn anders denn als Gott dem Herrn? Das allein ist schon sicher Grund genug, daß sie zu seinem Tempel hinein und ihm im inbrünstigen Gebete Dank sag. Hier es ist noch mehr Grund vorhanden. Die allergrößte Jungfrau ging nicht allein zum Tempel, sie nahm ihr göttliches Kind mit, es war dort seinem himmlischen Vater aufopfern. Dieses Beispiel des Vorbildes aller Mütter soll jedes Mutterherz antreiben, ihr Kind dem Herrn in seinem heiligen Hause aufzuopfern. Hat die Mutter ihr Kind als Geschenk von Gott empfangen, darum soll es wieder seinem Vater und Schöpfer zum Geschenk anbieten. Wie nahe liegt es, daß die dankbare Mutter sage: „Vater im Himmel, Dank dir für mein Kind; dein loß es sein, dir geweiht sein ewig! Laß dieses Kind dein werden und zu deiner heiligen Erkenntnis und Liebe auf der Erde heran gelangen! Laß es deinem heiligen Dienste treu sein und unerschrocken vor deinem heiligen Angesichte. Woju es berufen, weicht nur da, laß es den ihm zugewiesenen Beruf finden und erfüllen! Segne dies dein Geschenk, o Gott, und laß dieses dein Kind

Die trügerische Gesundheit.

vor einigen Tagen fühlte ich mich sehr unwohl, und ich mußte mich zu Bett legen. Es fühlte sich ein bequemes Gitter ein. Meine Brust war sehr eng und ich fühlte mich sehr unwohl. Die Bettmatte, die ich unter mich hatte, fühlte sich sehr unwohl. Ich sprach mit einem Bekannten über diese Angelegenheit. Er sagte mir, daß ich mich zu Bett legen sollte und mich nicht bewegen sollte. Ich tat, was er sagte, und ich fühlte mich sehr unwohl. Ich sprach mit einem Bekannten über diese Angelegenheit. Er sagte mir, daß ich mich zu Bett legen sollte und mich nicht bewegen sollte. Ich tat, was er sagte, und ich fühlte mich sehr unwohl.

„Was ist das für ein Zustand?“ fragte ich. „Das ist ein Zustand, den ich nie zuvor erlebt habe.“ „Was ist das für ein Zustand?“ fragte ich. „Das ist ein Zustand, den ich nie zuvor erlebt habe.“ „Was ist das für ein Zustand?“ fragte ich. „Das ist ein Zustand, den ich nie zuvor erlebt habe.“ „Was ist das für ein Zustand?“ fragte ich. „Das ist ein Zustand, den ich nie zuvor erlebt habe.“



Dring Chien, der Regent von China, mit seinen beiden Söhnen, davon rechts der jüngere Kaiser von China, 2 1/2 Jahre alt. Der Regent ist in der Mitte, er trägt eine Krone und eine lange Robe. Die beiden Söhne stehen an seiner Seite. Der jüngere Kaiser ist sehr klein und trägt eine Krone. Die Roben sind sehr reich verziert. Die Gruppe steht vor einem Hintergrund, der wie ein Gemälde aussieht.

„Was ist das für ein Zustand?“ fragte ich. „Das ist ein Zustand, den ich nie zuvor erlebt habe.“ „Was ist das für ein Zustand?“ fragte ich. „Das ist ein Zustand, den ich nie zuvor erlebt habe.“ „Was ist das für ein Zustand?“ fragte ich. „Das ist ein Zustand, den ich nie zuvor erlebt habe.“ „Was ist das für ein Zustand?“ fragte ich. „Das ist ein Zustand, den ich nie zuvor erlebt habe.“

„Du meine Güte! Das nennest Du Gesundheit? Das heißt doch eher einen transpirations Zustand der Wästen. Solche Gänge laufen am Tage lang umher, ohne erfrischt zu werden. Braut, die am Bettstätt erkrankt sind, und Wästenfäden, welche einen solchen Zustand haben, sind nicht zu gebrauchen.“

„Wästenfäden, die einen solchen Zustand haben, sind nicht zu gebrauchen.“ „Wästenfäden, die einen solchen Zustand haben, sind nicht zu gebrauchen.“ „Wästenfäden, die einen solchen Zustand haben, sind nicht zu gebrauchen.“ „Wästenfäden, die einen solchen Zustand haben, sind nicht zu gebrauchen.“

Vermisches.

„Professio!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“

„Professio!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“ „Professio!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“

Wissenschaften.

„Wissenschaften!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“ „Wissenschaften!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“

„Wissenschaften!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“ „Wissenschaften!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“

„Wissenschaften!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“ „Wissenschaften!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“



Nr. 5.

Sonntag, den 31. Januar.

1909.

Sinnpruch.

„Sinnpruch!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“ „Sinnpruch!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“

Aus stürmischer Zeit.

Geschichtliche Erzählung von Philipp Salens. (Fortsetzung.)

„Aus stürmischer Zeit!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“ „Aus stürmischer Zeit!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“

„Aus stürmischer Zeit!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“ „Aus stürmischer Zeit!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“

„Aus stürmischer Zeit!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“ „Aus stürmischer Zeit!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“

„Aus stürmischer Zeit!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“ „Aus stürmischer Zeit!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“

„Aus stürmischer Zeit!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“ „Aus stürmischer Zeit!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“

„Aus stürmischer Zeit!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“ „Aus stürmischer Zeit!“ (ein Grinsen): „Sicher Experimente haben Sie am Statu und Wästen gemacht?“ — „Gewiss!“ „Ach, du, du bist fahrig, um einen Stuhl zu bringen, aber du bist nicht fähig, um einen Stuhl zu bringen.“

„Ich bin ein Ritter.“ erklärte Siegfried stolz. „frei und edel geboren, und die Tugenden eines Kavaliers muß ich geübt finden durch meine Bewehrung, das ist mein ritterliches Recht; über meine Taten, Graf, müßt Ihr selber zu Gericht sitzen.“ Damit war der Gesprächsabschied und Siegfried verließ aufgeregt, als er gemahnt, den Grafen.

„In dieser Richtung habe ich mich in der Zeit wohlbehalten.“ erklärte Siegfried stolz. „frei und edel geboren, und die Tugenden eines Kavaliers muß ich geübt finden durch meine Bewehrung, das ist mein ritterliches Recht; über meine Taten, Graf, müßt Ihr selber zu Gericht sitzen.“ Damit war der Gesprächsabschied und Siegfried verließ aufgeregt, als er gemahnt, den Grafen.

„In dieser Richtung habe ich mich in der Zeit wohlbehalten.“ erklärte Siegfried stolz. „frei und edel geboren, und die Tugenden eines Kavaliers muß ich geübt finden durch meine Bewehrung, das ist mein ritterliches Recht; über meine Taten, Graf, müßt Ihr selber zu Gericht sitzen.“ Damit war der Gesprächsabschied und Siegfried verließ aufgeregt, als er gemahnt, den Grafen.

„In dieser Richtung habe ich mich in der Zeit wohlbehalten.“ erklärte Siegfried stolz. „frei und edel geboren, und die Tugenden eines Kavaliers muß ich geübt finden durch meine Bewehrung, das ist mein ritterliches Recht; über meine Taten, Graf, müßt Ihr selber zu Gericht sitzen.“ Damit war der Gesprächsabschied und Siegfried verließ aufgeregt, als er gemahnt, den Grafen.

„In dieser Richtung habe ich mich in der Zeit wohlbehalten.“ erklärte Siegfried stolz. „frei und edel geboren, und die Tugenden eines Kavaliers muß ich geübt finden durch meine Bewehrung, das ist mein ritterliches Recht; über meine Taten, Graf, müßt Ihr selber zu Gericht sitzen.“ Damit war der Gesprächsabschied und Siegfried verließ aufgeregt, als er gemahnt, den Grafen.

„In dieser Richtung habe ich mich in der Zeit wohlbehalten.“ erklärte Siegfried stolz. „frei und edel geboren, und die Tugenden eines Kavaliers muß ich geübt finden durch meine Bewehrung, das ist mein ritterliches Recht; über meine Taten, Graf, müßt Ihr selber zu Gericht sitzen.“ Damit war der Gesprächsabschied und Siegfried verließ aufgeregt, als er gemahnt, den Grafen.

„In dieser Richtung habe ich mich in der Zeit wohlbehalten.“ erklärte Siegfried stolz. „frei und edel geboren, und die Tugenden eines Kavaliers muß ich geübt finden durch meine Bewehrung, das ist mein ritterliches Recht; über meine Taten, Graf, müßt Ihr selber zu Gericht sitzen.“ Damit war der Gesprächsabschied und Siegfried verließ aufgeregt, als er gemahnt, den Grafen.

vorbreiten Feldboden, ihren Hut und ihre Nachschaukeit anzeigend.

Es nahm ein furchtbarer Augenblick, der Augenblick, da alle diese Scharen, von wilder Mut befeuert, gegen die Stadt zum Sturm ansetzten. Auf den Mauern standen sie den Bischof, das Kreuz in den Händen und den Beschallern der Stürmer Trug dienend; auf den Mauern standen sie aber auch alle, was in Augsburg Stände rogen konnte; auf die Stürmenden ließen langbedeutende Zeichen und Laufen, jedesmal ein und selbes Zeichen, und die Verteidiger wehrten mit Armbrüsten, Speeren und Haken, daß die heillosigsten Schüsse der Kugel Trug oder Hut seinen festen Fuß fassen konnten. Sie wurden zurückgetrieben und so weit die Schießenden reichten, mit Steinwürfen verjagt.

Übermorgens fluteten sie heran, wie ein tosendes Meer, hinter den Stürmenden gingen andere Scharen, mit Geheulen bewehrt, um die Weichen in den Kampf zurückzuwerfen. Übermorgens kam es zu furchtbaren Streiten, und wer weiß, ob diesem zweiten Sturm nicht die Stadt zum Opfer gefallen wäre, wenn nicht plötzlich ein Ereignis eingetreten wäre, über welches die Chroniken folgendes berichten.

Auf der höchsten Spitze eines Turmes lebend, bemerkte der Bischof Ulrich einen einzelnen Reiter, der in tosendem Eile längs des Rechts heraufbrachte und dann nach einer Anhöhe abog, von welcher aus die Führer der Waidknechte den Kampf beobachteten. Kaum war der Reiter dort, als sich eine allgemeine Unruhe bemerklich machte. Boten flohen nach den Thürmen, von allen Seiten erhoben die Hörner der Waidknechte, und sie zogen in das Lager zurück.

Das Geheimnis dieses Aufzuges sollte bald aufgeklärt werden. Es vergingen kaum einige Stunden, so begann es auf den Straßen, die nach Nürnberg und nach Regensburg führten, herbeizuströmen. Eine ungeheure Staubwolke — man hörte den ersten Angest — riefte immer näher und näher. Vor derselben erschienen in weiten Streifen einzelne dunkle Punkte, und wenn ein Sonnenstrahl darauf fiel, glitzerte und glitzerte wie Feuer, das sich in glänzenden Massen bewegte.

Immer näher zog das Heer, immer größer und höher wurde die Staubwolke, und das Heer sah man flüchtig durch seine Gassenwände aus den Wolken hervorbrechen, und wenn sie auf freiem Boden hielten und der Staub sich gelöst, so erkannte man, daß es herrliche Scharen waren, auf deren Helmen und Rüstungen die Sonne lachte.

Ein Freudenruf erschallte die Augsbürger, als sie sahen, wie sich die Waidknechte langsam und ordentlich zurückzogen, wie sie sich nicht in die gefährliche Umarmung der Augsbürger auf der einen und der Heranrückenden auf der

anderen Seite einlassen wollten. Auf den Hüfen und den Mauern saßen jung und alt, Männer und Frauen nieder, um ein mächtig schallendes Lärmen anzuhören, in welches sich ferner von den Waidknechten trugen. Schmetternde Banner und der dumpfe Ton der Geschosse mischten. Eine Stunde später öffnete Augsburg die Tore und unter freudigen Gelächern zog eine von Bischof Ulrich geleitete feierliche Prozession unter Vorantragung von Kreuz und Fahnen die Gasse entlang, ein tosendes Gedränge und links bereits zahlreiche Reiterbarden, so gut es eben ging, lauerend.

Eben kam bayerisches Fußvolk daher, fröhliche, hochwichtige Männer mit verzierten Geheulen. Seit ganzig Tagen nicht angehört, gegen die Waidknechte zu kämpfen; Männer, deren Selbstergeben schonig harrte, und deren Hochachtung Tugenden von Weitem aufwies.

Nach sie schauten ab und sahen bereits erhaltenen Befehle folgend am linken Ufer der Stadt flussaufwärts im Streite um die Stadt, ein starrer, unabwiderbarer Zug, geführt von dem in hundert Kämpfen ergauchten Feldherrn.

Näher und näher schloßen die Heerpartien; es nahm eine ansehnliche Schar schwebender Reiter, alle in glänzenden Rüstungen und wehenden Bannern, geführt vom Herzog Burkhard, einem der tapfersten Männer seiner Zeit. An seiner Seite umarmte eine mahre Hingebung einen schmerzlichen Jüngling, der unter der Last sich zu beugen schien: Eilno von Gemmingen, der des Reiches Sturmbahn trug, die nach allem Vernehmen dem Stamme der Schwaben zur Gut anvertraut war, ein großes rot-schwarzes Banner mit dem Bild des heiligen Michael.

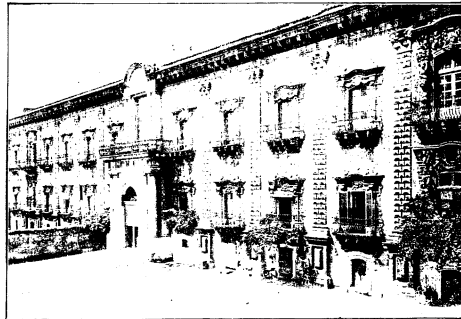
Dicht hinter dieser aufrehten Schar, die ihren Zug auf die Stadt selbst richtete, kam König Otto, auf mittelalterlichem Hufe, in den glänzenden Silber-Rüstung, auf dem Kante des von der goldenen Krone umgürteten Helm, den die Schwärze eines Adlers bekrönte, in der Hand die heilige Lanze, eine kostliche Reliquie, die er in seinen Kriegszügen führte.

Erdbedenkatastrophe in Seidlandien. (Mit zwei Abbildungen.)

Die Nachrichten aus dem Erdbedengebiet sind in ihren Einzelheiten erschienen. Die Zahl der Toten in Messina wird auf über 40 000 angegeben; in Reggio und Catania wurden ebenfalls viele Tausende getötet. In Palermo kamen von 12 000 Einwohner nur wenige Duzendert mit dem Leben davon. Vom 24. September regiment sind nur 10 Mann übrig geblieben, von 400 Soldaten nur 16. In Monteleone soll die Zahl der Toten 1000 betragen. In Sogana beträgt die Zahl der Toten gegen 1000, in Sant Va-

femia 1000, in Gennare 400. In Reggio ereigneten sich glücklicherweise, daß nach lebenden Verwundeten zwischen Trümmern ihrem Schicksal überlassen werden mußten, weil ihre Rettung schoner Unglücksfälle verurteilt haben würde. Diefen Trümmern

sah, von allen Seiten floßen reichliche Gassen für die Verlebenden, die all ihrer Dürftigkeit der Not und dem Hunger preisgegeben sind. Der König von Italien spendete eine Million Lire und teilte mit seiner Gemahlin in das vom Erdbeben verheulte Gebiet. Papst Sixtus X., der ebenfalls eine Million für die Unglücklichen zur Verfügung stellte, legte sich in das römische Hospital, in welchem 1500 Verwundete Unterbringung gefunden hatten, und tröstete sie in väterlicher Weise. Staatsminister Marconi, Marschall der Not, besuchte ebenfalls die Verlebenden. Auch die übrigen Königin leiten ihr Wohlwollen zur Unterstützung der Not. In allen großen Städten Europas und namentlich in Deutschland bildeten sich Komitees zur Veranstaltung von Sammlungen, die Verlebenden und Verwundeten helfen größere Geldsummen und sonstige Hilfe zur Verfügung.



Das ehemalige Benediktinerkloster in Catania auf Sizilien, berührt durch jene Katastrophe, wurde durch das Erdbeben am 28. Dezember 1908 vollständig zerstört und bildet den größten Teil der Ruinen unter sich.

wurde seine Wohnung gerichtet, um ihren Lebenskampf nicht noch zu verlängern. Die schnelle Verwesung der Leiden erfüllte die Luft mit gefährlichem Ungeplagel und so ordneten die Behörden die eilige Beerdigung der Toten an. Man schickte die Leichen zu großen Haufen auf, nachdem ein Arzt vorher jede Leiche untersucht hatte, um festzustellen, ob es sich wirklich um einen Toten handelte.

Den allgemeinen Mitleidswort nach, die Leichen wurden in großen Gräbern beigesetzt, die aus den Gemarkungen angeordnet waren, und andere Sammlungen zu machen, indem sie auf Staub und Wundung ausgingen. Die Leichen haben sich deshalb vermehrt, über Messina den Kriegszustand zu verhängen.

Reken all dem Schrecken konnte auch mündes Trübsal auf den Unglücklichen beizutreiben werden. Zu den ersten Leiden der Katastrophe gehört die mangelnde Rettung des großen Ergebnisses von Messina, der keine Leiche nie folgt erzählt. Ein Augenblick der Katastrophe befand ich mich in einer Kutsche, als ich verurteilte, die Leiche zu verlassen, erwiderte ich, daß alle Ausgänge verunreinigt seien. Ich frückte vor dem Bilde des Heilands nieder und betrachtete in dieser Geduld, jeden Augenblick den Tod erwartend. Es verließ der Heil der Stadt, das letzte auch die folgenden Tage, dann kam die Rettung. Der Erdbüttel wurde, angehen mit den Leichen, Gewunden, unter den Ruinen gefunden. Auf ähnliche Weise sind noch zahlreiche Personen wie durch ein Wunder dem Tode entronnen.

Selbst nach dem Einstürzen der Gebäude der Gebäude, werden überall eine unersättliche Forderung ins Meer ge-

damals. Die Katastrophe, die vor drei Jahren die gleiche Gegend heimsuchte, ist noch frisch in Erinnerung.

Wie bei den früheren Erdbeben blieb es auch diesmal nicht



Der Korso Vittorio Emanuele in Messina vor der Zerstörung durch das Erdbeben; vorne rechts das Hotel Trinacria (*), unter beiden Trümmern und viele Tausende begraben wurden.

beim ersten Ausbruch, der so entsetzliche Verheerungen anrichtete, vielmehr wiederholten sich die Stöße noch tagelang mit großer Heftigkeit. Es ist fraglich, ob Messina wieder aufgebaut werden wird.

ACTIEN-GESELLSCHAFT

H. F. ECKERT

LICHTENBERG - BERLIN.

Vertreter für die Grafschaft Glatz: **C. Fels, Glatz.**

Neue Zeugnisse für Schubrad-Drillmaschine „Mira-Normal“ und „Miranda-Normal“.

Auf Ihre werthe Anfrage vom 5. d. M. muss ich Ihnen mittheilen, dass ich mit der Drillmaschine sehr zufrieden bin. Leichter Gang und leichte Bedienung und arbeitet sehr gleichmässig. Kann selbige daher Jedermann aufs Wärmste empfehlen.
Birgwitz, den 9. 11. 1906.

August Gottschlich.

Unter Bezugnahme auf Ihr w. Schreiben vom 5. November 06 theile ich Ihnen höflichst mit, dass ich mit der bezogenen Drillmaschine „Mira-Normal“ sehr zufrieden bin, dieselbe zeichnet sich durch ihre leichte Handhabung und guten Gang aus, und habe ich sie schon vielen Anderen empfohlen.
Ebersdorf, Kr. Neurode, d. 25. November 06.

August Mader.

Mit der von Ihnen bezogenen Drillmaschine „Mira-Normal“ bin ich sehr zufrieden. Dieselbe drillt auf bergigen und ebenen Terrain alle Sämereien sehr gleichmässig, und zeichnet sich besonders durch leichten Gang und bequeme Handhabung aus. Sollte ich wieder einmal Bedarf an irgend einer Maschine haben, werde ich mich wieder an Sie wenden.
Schönau, den 2. 12. 06.

F. Feistel.

Auf Ihre werthe Anfrage theile ich Ihnen ergebend mit, dass ich mit der gelieferten Drillmaschine „Mira-Normal“ sehr zufrieden bin, wofür ich Ihnen meinen besten Dank ausspreche.
Niederhausdorf, 2. 1. 1907.

W. Raue.

Auf die Anfrage in betreff der von Ihnen bezogenen Drillmaschine „Mira-Normal“ theile ich mit, dass dieselbe tadellos arbeitet beim Säen trotz vielfach unebenen Terrains. Auch finde ich, dass sie sehr bequem zu handhaben und von praktischer Bauart ist. Dies der Wahrheit gemäss bescheinigend, zeichnet mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebend
Wiesau p. Wartha, d. 3. 1. 07.

August Heinze.

Hiermit theile ich Ihnen höf. mit, dass ich mit Ihrer Drillmaschine „Mira-Normal“ sehr zufrieden bin. Dieselbe bewährt sich im Gebrauch besonders gut und namentlich in bezug auf gleichmässige Aussaat und einfache Handhabung, und muss ich dieselbe als unübertroffen bezeichnen. Daher empfehle ich die Maschine jedem Landwirt.
Altwilmsdorf, Kr. Glatz, d. 4. Januar 1907.

Heinrich Hoffmann.

Mit der von Ihnen bezogenen Drillmaschine „Mira-Normal“ bin ich sehr zufrieden. Sie hat einen leichten Gang, lässt sich gut entleeren, sät bergauf bergab ganz gleichmässig, ist keine Wellenwechselung notwendig, welche bei anderen Maschinen immer umständlich ist. Die Bauart ist gut und praktisch und dabei nicht zu schwer. Ich kann nur allen Landwirten diese Maschine empfehlen.
Glatz, 3. 1. 1907.

Jos. Klesse.

Ihren Wunsche gemäss theile ich Ihnen hierdurch gern mit, dass ich mit der von Ihnen bezogenen Drillmaschine „Mira-Normal“ in jeder Beziehung sehr zufrieden bin. Dieselbe zeichnet sich besonders anderen Fabrikaten gegenüber durch ihre leichte Konstruktion, sowie durch die ganz genaue Regulierung aus. Auch sät dieselbe überall, ob Berg oder Ebene, ganz gleichmässig, weshalb ich dieselbe Jedem empfehlen kann.
Nieder-Steine, Kr. Neurode, d. 4. 1. 07.

Jul. Tholl.

Auf Ihr Schreiben vom 31. September 1906, betreffs der Drillmaschine „Mira-Normal“, theile ich Ihnen ergebend mit, dass ich mit derselben in jeder Beziehung zufrieden gestellt bin und kann dieselbe Jedem bestens empfehlen.
Michaelsthal, d. 3. Januar 1907.

Adolf Hötzel.

Ich bestätige gern, dass ich mit der neuen Drillmaschine „Mira-Normal“, Schulwedestem, sehr zufrieden bin und kann ich dieselbe Jedem empfehlen.
Gabersdorf, Kr. Glatz, d. 4. 1. 07.

Paul Schraumm.

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben erwidere ich, dass ich mit der Sämaschine, die ich von Ihnen gekauft habe, sehr zufrieden bin. Sie sät ganz gleichmässig, geht sehr leicht, und die Entleerung ist überhaupt sehr praktisch. Kann sie deshalb Jedem empfehlen.
Oberschwedelsdorf, Kr. Glatz, 27. 11. 08.

J. Ullrich.

Ihnen zur gefälligen Kenntnisnahme, dass ich mit der im März dieses Jahres von Ihnen gekauften Schubradrillmaschine ausnahmsweise sehr zufrieden bin. Dieselbe geht sehr leicht, sät ganz gleichmässig auf der Ebene wie auf dem Berge. Wenn ich wieder eine brauchte, kaufe ich wieder eine solche, und kann dieselbe jedem Landwirt bestens empfehlen.

Neuweitzritz b. Habelschwerdt, 23. 11. 08.

H. Mader.

Teile Ihnen hierdurch mit, dass die mir von Ihnen verkaufte Schubradrillmaschine (Spurweite 2 Meter), in allem sehr gut funktioniert, sät bergauf und bergab tadellos, gleichmässig und leicht gehend. Ich bin, wie gesagt, in allen Stücken vollständig zufrieden.

Nd.-Schwedeldorf, Kr. Glatz, 17. 11. 08.

Jos. Groger.

Auf Anfrage teile ich mit, dass ich mit der Schubradrillmaschine zufrieden bin, sät gleich auf gleichen und kupperten Feldern, ob man scharf oder langsam fährt; ist zu empfehlen.

Ob.-Hannsdorf b. Glatz, 20. 11. 08.

A. Dittrich.

Mit der von Ihnen bezogenen Schubradrillmaschine bin ich in jeder Hinsicht zufrieden.

Habelschwerdt, 17. 11. 08.

Alb. Wolff.

Antwortlich Ihrer Karte vom 18. ds. Mts. Ihnen zur Nachricht, dass ich mit der von Ihnen gekauften Schubradrillmaschine sehr zufrieden bin. Dieselbe fährt, ob ebenes oder bergiges Ackerland, ganz gleichmässig ohne Extra-Stellung, und geht nicht schwer. Zwei schwache Pferde können ohne Anstrengung den ganzen Tag gehen. Ich kann die Maschine mit bestem Gewissen Jedem empfehlen. Sehr vorteilhaft ist die leichte und rasche Entleerung derselben.

Alt-Wilmsdorf, 22. 11. 08.

Paul Sappelt.

Ihre Karte erwidern, teile ich Ihnen mit, dass ich mit der Schubradrillmaschine sehr zufrieden bin. Auch hat dieselbe Bohlen auf 8 Zoll 120 Pfund pro Morgen zu meiner Zufriedenheit gesät. Ebenso Rübenkörner auf 15 Zoll, jedes Aussaatquantum gleichmässig.

Nd.-Hannsdorf, 17. 12. 08.

F. Simon.

Bezüglich der von Ihnen gekauften Drillmaschine teile Ihnen mit, dass ich sehr zufrieden bin. Sie sät gleichmässig und geht auch nicht schwer, und ist auch die Samenentleerung des Drillkastens eine bequeme. Ich kann sie daher auch weiter empfehlen.

Ullersdorf, Bez. Breslau, 29. 11. 08.

Paul Otto.

Muss Ihnen mitteilen, dass ich die Schubradrillmaschine Jedem empfehlen kann. Sie geht leicht, die Konstruktion gefällt mir gut.

Tuntschendorf, Kreis Neurode, 29. 11. 08.

Herm. Paul.

Die Schubradrillmaschine, welche Sie mir geliefert haben, geht leicht und sät gleichmässig und ist einfache Handhabung, bin sehr zufrieden damit, kann sie nur Jedem anempfehlen.

Altwaltersdorf b. Habelschwerdt, 4. 12. 08.

W. Kolbe.

Mit der von Ihnen im Frühjahr 1907 gekauften Schubradrillmaschine Mira-Normal bin ich sehr zufrieden. Dieselbe sät sehr gleichmässig und zeichnet sich besonders durch ihre leichte Gangart aus. Ich kann dieselbe jedem Landwirt nur aufs Beste empfehlen.

Eckersdorf b. Glatz, 23. 12. 08.

Heh. Grosspietsch.

Ueber die von Ihnen im August d. Js. bezogene Schubradrillmaschine erlaube ich mir mitzuteilen, dass ich damit sehr zufrieden bin; wegen des leichten Ganges, des gleichmässigen Säens und der schnellen sauberen Entleerung derselben, kann ich sie Jedermann empfehlen.

Hernsdorf b. Reinerz, 23. 11. 08.

Küttel.

Ich teile Ihnen mit, dass ich mit der Drillmaschine sehr zufrieden bin.

Schlegel, Kreis Neurode, 22. 11. 08.

J. Gottschlich.

Auf Ihre werthe Anfrage teile ich Ihnen mit, dass ich mit der Drillmaschine Mira-Normal sehr zufrieden bin. Sie sät gleichmässig, ob bergig oder eben. Die Bauart ist gut und praktisch und dabei nicht zu schwer. Dabei empfehle ich jedem Landwirt die Maschine.

Obersteine, p. Mittelsteine, 6. 12. 08.

Jos. Nemann.

Teile Ihnen freundlichst mit, dass ich mit der gelief. Drillmaschine Mira-Normal in jeder Beziehung sehr zufrieden bin, und selbige Jedem aufs wärmste empfehlen kann.

Niedersteine i. Schles., 27. 5. 08.

Rud. Moser.

Teile Ihnen mit, dass ich mit der von Ihnen gekauften Schubradrillmaschine zufrieden bin. Dieselbe geht leicht, sät gleichmässig und ist auch für unebene Felder zu gebrauchen.

Heinrichswalde, Bez. Breslau, 20. 11. 08.

Alfons Schmidt.

Mit der von Ihnen bezogenen Schubradrillmaschine bin ich sehr zufrieden. Dieselbe führt sich selbst auf bergigem Terrain leicht und sät schön gleichmässig. Auch ist sie einfach konstruiert, daher für Jeden leicht verständlich. Ich kann genannte Maschine jedem Landwirt bestens empfehlen.

Conradswalde, p. Landeck, 22. 11. 08.

F. Faber.

Auf Ihre Anfrage teile ich Ihnen gerne mit, dass ich mit der von Ihnen bezogenen Schubradrillmaschine sehr zufrieden bin. Sie ist einfacher Konstruktion, leichtzöglich, hat bequeme Lenkung und Entleerung, sehr gleichmässige Saat auf gleichem Acker, so auch auf bergigen Aeckern, bergauf und bergab.

Gabersdorf, Kreis Glatz, 27. 12. 08.

Aug. Wetzel.